

Dr. Klaus Göhler, Sektion Philosophie/Wissenschaftlicher Sozialismus

Rationelle Wissenschaftsorganisation ebnet Weg zu schöpferischer Tätigkeit

Probleme der Erkenntnisgewinnung der Individuen der sozialistischen Menschengemeinschaft wie auch der Gesellschaft als Ganzes nehmen schon heute einen bedeutenden Platz in der Politik von Partei und Regierung zur Entfaltung des entwickelten gesellschaftlichen Systems des Sozialismus ein. Die Wissenschaftsorganisation, d. h. „die Organisation des kollektiven Zusammenwirkens wissenschaftlich schöpferisch tätiger Menschen mit dem Ziel, ... planmäßig Höchstleistungen zu erreichen“¹⁾ bei der Gewinnung neuer Erkenntnisse und ihrer Überführung in die Produktion und andere Bereiche des gesellschaftlichen Lebens, durchzieht wie ein roter Faden nicht nur die Materialien der 12., sondern auch schon der 9., 10. und 11. Tagung des ZK der SED; und nicht von ungefähr ist das Bildungswesen der erste gesellschaftliche Bereich, für den die konkrete Perspektive bis 1980 ausgearbeitet werden ist²⁾. Das sind bereits Schlußfolgerungen aus Prognosen, die weit bis ins nächste Jahrtausend hineinreichen. Im Zuge der wissenschaftlich-technischen Revolution wird der Mensch als Hauptproduktivkraft nur noch mit einem hohen wissenschaftlichen Erkenntnisstand, mit umfassenden wissenschaftlich-technischen Fähigkeiten und mit einer auf dem Marxismus-Leninismus basierenden geistigen Universalität voll wirksam werden können³⁾.

Man kann also als wichtig die Frage konstatieren, wie sich voraussichtlich in den nächsten Jahrzehnten die Erkenntnisbeziehungen der Individuen in der sozialistischen Menschengemeinschaft unter der Führung der Arbeiterklasse und ihrer marxistisch-leninistischen Partei entwickeln, deren führende Rolle bekanntlich „in der umfassenden Entwicklung und wissenschaftlichen Qualifizierung auf allen Gebieten, das heißt, im gesamtgesellschaftlichen Erkenntnis-, Planungs- und Leitungsprozeß“ besteht⁴⁾. Dabei deutet sich heute schon an, daß sich im Verhältnis von individuellem und gesellschaftlichem Erkenntnisprozeß in den nächsten Jahrzehnten weitere qualitative Veränderungen vollziehen werden. Welche Entwicklungstendenzen dieses Verhältnisses lassen sich etwa prognostizieren?

1. Das in den letzten Jahrhunderten und besonders Jahrzehnten beobachtete progressive Wachstum des menschlichen Wissens wird nicht nur in den nächsten Jahrzehnten, sondern bis weit ins nächste Jahrtausend hinein anhalten. Entgegen der Meinung einiger westlicher Wissenschaftstheoretiker, die von einer Sättigung der Erkenntnis sprechen, weil sich die Möglichkeiten der Wissenschaften angeblich allmählich erschöpfen, sind gegenwärtig und in Zukunft Faktoren wirksam, die das Wachstum des menschlichen Wissens auf längere Sicht weiterhin beschleunigen: die stürmische Entwicklung der Produktionsinstrumente und des wissenschaftlichen Gerätebaus erschließen immer weitere Bereiche der objektiven Realität der menschlichen Erkenntnis, die bisher verschlossen oder nur beschränkt zugänglich waren.

Der weltweite Übergang vom Kapitalismus zum Sozialismus bietet Millionen Individuen bisher unterdrückter Klassen und Völker alle Möglichkeiten und Voraussetzungen, aktiv an der Gewinnung neuen Wissens teilzunehmen; die Entwicklung von Mitteln und Geräten, die die natürlichen Erkenntnisorgane des Menschen, d. h. seine Organe zur Aufnahme, Leitung, Verarbeitung, Speicherung und Abgabe von Information verstärken, ergänzen und ersetzen, die Rationalisierung des gesellschaftlichen Erkenntnisprozesses durch die moderne Wissenschaftsorganisation und die Entfaltung der Totalität der Persönlichkeit der Individuen in der entwickelten sozialistischen und kommunistischen Gesellschaft schaffen die Möglichkeit, daß die Individuen mit stets steigendem Wirkungsgrad zur Erkenntniszunahme beitragen; usw. Diese progressive Vermehrung des menschlichen Wissens wirft große Probleme auf. In zwei bis drei Jahrzehnten würde selbst ein Sprachgenie, das zwei bis drei Dutzend Sprachen beherrscht und fünf bis sieben Stunden täglich dem Literaturstudium widmete, keine 10 Prozent der auf seinem Fachgebiet erscheinenden wissenschaftlichen Literatur mehr bewältigen können. Das zeigt, daß die Schriftsprache als Form der Informationsübertragung an die Grenzen ihrer Möglichkeiten herankommt. Neue Formen treten als elektronische Datenverarbeitungs- und -speicherungsgeräte an ihre Stelle.

Steinbach spricht von der Möglichkeit, sog. „Informationsbanken“ zu entwickeln, d. h. Spezialcomputer mit großen Speichern, an die von vielen nahen und fernen Quellen Information geliefert wird und die an nahe und ferne Empfänger möglichst jede beliebige Information liefern⁵⁾.

Da wir es hier aber nicht in erster Linie mit einem technischen Problem, sondern mit gesellschaftlichen Beziehungen von Menschen zu tun haben, wird

die Verwandlung der Summe des menschlichen Wissens in ein einheitliches System des gesellschaftlichen Gesamtwissens in vollem Umfange erst möglich sein, wenn der weltweite Übergang vom Kapitalismus zum Sozialismus abgeschlossen ist.

2. Die seit Beginn unseres Jahrhunderts eingesetzt habende Vergesellschaftung des Erkenntnisprozesses wird sich verstärken und eine neue Stufe erreichen. Die Erkenntnisbeziehungen zwischen den Individuen werden zahlreicher und mannigfaltiger. Die Vergesellschaftung des Erkenntnisprozesses besteht darin, daß der Erkenntnisprozeß jedes Individuums immer stärker von den Erkenntnisprozessen von immer mehr anderen Individuen abhängig wird, daß der Prozeß des Wissenserwerbs immer arbeitsteiliger und zugleich kooperativer wird, daß er also ein kollektiver Prozeß wird.

Nach 1844 bezeichnete Marx die wissenschaftliche Tätigkeit als „Tätigkeit, die ich selten in unmittelbarer Gemeinschaft mit anderen ausüben kann“⁶⁾. Die Individualforschung war der bestimmte Typus des Wissenserwerbs in der Wissenschaft bis zum Beginn unseres Jahrhunderts. Seitdem haben auf der Grundlage der Produktivkraft-Entwicklung in der wissenschaftlich-technischen Revolution, des wissenschaftlichen Gerätebaus, der progressiven Wissensvermehrung usw. beträchtliche Veränderungen vollzogen. Neue Erkenntnisse können zunehmend nur noch durch das Zusammenwirken mehrerer Individuen gewonnen werden. Großforschungszentren werden mehr zum bestimmenden Typus des Wissenserwerbs. Jedes Forschungszentrum wird in seiner Erkenntnisgewinnung immer abhängiger von der Erkenntnisgewinnung anderer Forschungskollektive und von der Tätigkeit von Kollektiven in anderen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens, vor allem der Produktion. Das wird zur Folge haben, daß die Kommunikationsbeziehungen zwischen Individuen, zwischen den Kollektiven an Zahl und Bedeutung zunehmend mehr wächst gegenüber der Originalinformation die Rolle der vermittelt bereits aufbereiteten Information.

All das impliziert, daß die Effektivität des Wissenserwerbs immer mehr von der Anwendung wissenschaftlicher Leitungsmethoden und Organisationsformen abhängig wird (moderne Wissenschaftsorganisation) und ohne die Existenz von Wissenschaftsorganisationen keine effektive Erkenntnisgewinnung möglich sein wird.

3. In den nächsten 10 bis 20 Jahren wird der Mensch aus bestimmten Bereichen des Informationsbeschaffungs- und -verarbeitungsprozesses ausgeschieden treten. Mit der Entwicklung automatischer Geräte zur Informationsübertragung (vgl. etwa die Orientierung des sowjetischen Kosmosprogramms) beginnt eine Entwicklung anzubahnen, die große Auswirkungen auf das Verhältnis von individuellem und gesellschaftlichem Erkenntnisprozeß hat.

Die Funktion der Informationsbeschaffung war ursprünglich ausschließlich eine Funktion des individuellen Erkenntnisprozesses, denn es waren die menschlichen Individuen, die neue Informationen sammelten und in den gesellschaftlichen Erkenntnisprozeß einbrachten. Heute beginnt diese Funktion durch die Vergesellschaftung der Forschung und durch ihre Übertragung auf automatische Geräte zu einer Funktion des gesellschaftlichen Erkenntnisprozesses zu werden, und das Individuum verliert diesen Prozeß kooperativer Gemeinschaft mit anderen oder tritt ganz aus ihm heraus.

Darüber hinaus werden immer mehr Prozesse der Informationsübertragung auf elektronische Datenverarbeitungsanlagen übertragen, die in diesem Bereich viel leistungsfähiger als das menschliche Gehirn sind. Dadurch wird der Mensch mehr und mehr vor allem von der schematischen geistigen Arbeit befreit und kann seine Kräfte auf die schöpferischen geistigen Arbeiten konzentrieren, was die Effektivität seiner Erkenntnisgewinnung beträchtlich erhöht wird.

Da es meines Erachtens jedoch nicht genügt, nur zu erörtern, wie die Beziehungen der Menschen in bestimmten Bereichen des gesellschaftlichen Lebens voraussichtlich in 20 bis 30 Jahren gestaltet sein werden, sondern überlegt werden muß, was heute zu tun ist, um dorthin zu gelangen, sind noch einige Schlußfolgerungen gezogen:

1. Es ist notwendig, die Produktivität und Effektivität der geistigen Arbeit schnell wesentlich zu erhöhen. Dabei liegen die Hauptwege dieser Steigerung nicht auf der Ebene des individuellen, sondern des gesellschaftlichen Erkenntnisprozesses. Die Produktivität des individuellen Erkenntnisprozesses wird

(Fortsetzung auf Seite 10)

Prof. Dr. Wolfgang Fleischer, Sektion Kulturwissenschaften und Germanistik

Spitzenleistungen in Erforschung und Beschreibung unserer Sprache werden erwartet

Die Wissenschaft von der deutschen Sprache, unserer Muttersprache, ist für uns nicht eine linguistische Disziplin wie die slawistische, romanistische, anglistische Sprachwissenschaft, sondern sie nimmt in mehrfacher Hinsicht eine Sonderstellung ein, aus der sich eine Reihe von Konsequenzen auch im Hinblick auf die künftige Entwicklung ergibt.

Zunächst erwartet die internationale Fachwelt, daß die Spitzenleistungen in der Erforschung und Beschreibung der deutschen Sprache auch tatsächlich aus dem deutschen Sprachgebiet kommen. Hier sind die Quellen vorhanden, hier gibt es dafür die besten Voraussetzungen. Daraus erwächst den Germanisten der DDR eine besondere Verpflichtung, denn natürlich soll innerhalb des deutschen Sprachgebietes das Land des Sozialismus, der deutsche Staat der Arbeiter und Bauern, das maßgebliche Wort der germanistischen Sprachwissenschaft sprechen. Wenn sich die

Welt in Fragen der deutschen Sprache und ihrer Wissenschaft nach dem deutschen Sprachgebiet orientiert, so soll sie sich nach der DDR orientieren. Es wird viel Mühe kosten und noch mancher Investitionen bedürfen, um dieses Ziel zu erreichen.

Damit zusammen hängt der Ausbau des Deutschunterrichtes für Ausländer. Auch hier besteht ein Unterschied zu den fremdsprachigen linguistischen Disziplinen. Sie sind darauf ausgerichtet, dem Deutschsprechenden das Englische, Russische usw. zu vermitteln, ausgehend von den Voraussetzungen und Bedürfnissen des Deutschsprechenden. Der Deutschunterricht für Ausländer muß sich dagegen umgekehrt nach den unterschiedlichen Voraussetzungen und Bedürfnissen der verschiedensprachigen Ausländer richten. Das hat Folgen für die Unterrichtsmethodik wie für die dem Unterricht zugrunde zu legenden Sprachbeschreibungen.

Schritt w...
wichtig...
der W...
Ange...
erfüll...
ben...
deskr...
Chong...
Grund...
sinn...
Distan...
Es g...
Sprach...
schon...
tische...
wilt...
Ausbl...
best...
liche...
son...
w...
Ante...